

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

N^o 116.

Sonnabend, den 26. April.

1834.

Noch ein Beitrag über den Tanz.

Nur dankbar können alle Vernünftigen den Männern seyn, die, wie schon im Tageblatte geschehen, das jetzige Tanzen auf Bällen als der Gesundheit höchst nachtheilig darstellen. Wer diesem Loben, Wüthen und Rasen — denn den Namen des Tanzens verdient jene tact- und grazienlose Bewegung nicht — als stiller Beobachter zuschaut, dem muß fürwahr nichts wunderbarer erscheinen, als daß die Aeltern oder resp. Begleiter und Aufseherinnen der jungen Damen, diesem gesundheitsmörderischen Treiben so gelassen zusehen, ja sich gar noch mit Heiterkeit und Freude strahlenden Gesichtern an jenem bacchantischen Sauciel der Jugend weiden können. Nicht nur auf den sogenannten Bürgerbällen, sondern auch auf denen der sogenannten feinen Welt, kann man zahllose Belege hierzu finden. Namentlich pflegt auf den letztern die junge Männerwelt die Schranken der Ordnung häufig zu durchbrechen, und man sieht hier fast nichts anders executiren, als im echten Sinne des Wortes — eine Galoppade. Auf graziose Contretänze, Menuetten u. a. dergl. wird, wie überhaupt auf Grazie der Bewegung, wenig Rücksicht genommen. Verliert nicht hierdurch der Tanz, jene der körperlichen Ausbildung des Jünglings und der Jungfrau so nützliche und sogar nothwendige Bewegung, allen Werth und Nutzen? — Einen großen Theil der Schuld hierbei tragen freilich, und zwar gerade zu ihrem eignen Nachtheil, die Tanzlehrer selbst. Denn, wie dem Lernenden der Geschmack an einem Lehrgegenstande beigebracht wird, so bleibt er ihm später. Wird also der Tanzlehrer mehr beim Tanz auf Grazie der Körperhaltung und Bewegung Rücksicht nehmen, mithin mehr Fleiß auf Pas, Fourentänze u. s. w. verwenden, als auf bloße Befriedigung der Vergnügungssucht seiner Scholaren

an jenem Galoppewesen, so wird er bald den Geschmack der jungen Leute auf jene graziosen Tänze zu leiten wissen, und zugleich seine Pflicht getreulich erfüllen. Leider aber befinden sich unter den Tanzlehrern selbst zuweilen Personen, die selbst aller Bildung entbehren; die aber dennoch höchst verkehrter Weise gerade sehr in Anspruch genommen werden, theils, weil sie den Launen der jungen Leute fröhnen, theils weil sie sich billig finden lassen und à tout prix Unterricht erteilen. Einsender dieses rath daher Aeltern und Erziehern Vorsicht bei der Wahl des Tanzlehrers an, der nothwendig ein gesetzter und als moralisch anerkannter Mann seyn muß. Nicht minder ist häufiger Besuch der Tanzunterrichtsstunden denselben zu empfehlen, um sich von der Art und Weise des Unterrichts, sowie von der Brauchbarkeit des Lehrers zu überzeugen; ist letzterer ein vernünftiger Mann, so wird ihm diese Sorgsamkeit der Aeltern nur angenehm seyn.

Unter den einzelnen Tanzlehrern selbst aber ist eine Vereinigung nöthig, dahin abzuweckend, die alte Unsitte beim Tanz zu verbannen und fortwährend neue Contretanz-Touren und andere schön arrangirte Fourentänze den Scholaren einzulernen, damit solche auf Bällen von den Scholaren verschiedener Lehrer executirt werden könnten und überhaupt der Geschmack an schönen, sinnigen und graziosen Tänzen allgemeiner werde. Auch würde sich diese Vereinigung den Beifall aller Tanzlustigen und Freunde des Tanzes erwerben. *)

*) Es ist wohl nicht zu läugnen, daß zur Einführung eines besseren Geschmacks im Tanzen die Tanzlehrer vor Allen beitragen können. Da aber hier das einzelne Wirken nichts fruchten kann, so dürfte der hler vom Herrn Einsender gemachte Vorschlag sehr zweckmäßig und dessen Ausführung sehr wünschenswerth seyn.

D. W.